

Aufwärts!

1. XI.

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Baron Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission
Druck von J. G. Enden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel

Nr. 11/12.

Sonntag, den 17. und 24. März 1918.

11. Jahrg.

Die Lüge der Eltern.

Im engen Kämmerlein saß ein Elternpaar. Sie preßten die Lippen aufeinander und besprachen

den heute erhaltenen Brief des Sohnes. O, wenn er sie nicht schon so oft belogen hätte, sie würden ihm vergeben, auch dieses Mal noch — ist er doch ihr einziger Sohn. „Die Liebe gelogen, die Reue gelogen — jedes Wort erlogen,“ so dachten sie voll Bitterkeit. „Warum, o warum müssen gerade wir solchen Heuchler und Lügner zum Sohne haben?“

Er war ein süßes Kind gewesen, sanft, fromm und gehorsam. Da fuhren sie eines Tages auf der Eisenbahn. „Wie alt ist der Kleine?“

„Fünf Jahre,“ so fragte der Schaffner. „Fünf Jahre,“ so rief er dazwischen und sah sie erstaunt an.

Mutter hatte doch seinen Geburtstag gefeiert und ihm sechs Lichter um seinen Kuchen gesteckt. Sie mußte doch wissen, wie alt er war. Der Schaffner war gegangen, und die Mutter war sehr böse gewesen. Einen „unartigen Jungen“ hatte sie

ihn genannt, und zu Hause sollte er ganz gewiß tüchtige Schläge bekommen. Da fürchtete er sich und weinte, aber Schläge bekam er gar nicht. Von jenem Tage an war er lebend geworden. Er merkte,

daß die Mutter log, und er tat es ihr nach! Einmal — o wie ward er rot! Zweimal — immer öfter! Und nun war er ein Mann geworden, ein Mann, der schlaue Geschäfte machen, der lügen und betrügen konnte.

Wie war's gekommen?

Vergiftet durch seiner Mutter Lügen!

„Sagen Sie mir etwas vom Heiland, etwas Wirkliches!“ so bat mich einst ein weinendes Kind. Ihm war das Herz vergiftet mit der ungeheuerlichsten aller Lügen, die man mitten in der Christenheit ausschreit: „Es gibt keinen Gott!“

Er war ein braver, kleiner Bursche. Er wollte mir nicht sagen, wer ihm das Gift ins Herz geträufelt hatte. Ob es der eigene Vater war?



Jesus spricht: „Wehe der Welt, der Argernis halber. Wehe dem Menschen, durch welchen Argernis kommt!“ (Matth. 18, 7.)

„Ist dir das Herz verworren
Vom Gift der Sünd' und Welt,
Geh hin zum Samariter,
Er nimmt dir, was dich anät.“

Er heilet jeden Schaden
Dem, der sich Ihm vertraut,
Denn wird die wunde Seele,
Sobald sie auf Ihn schaut.“ W. v. O.



„Aber Mutter, liebste Mutter!“

Gott redet durch den Krieg und von den Schlachtfeldern aus eine ernste Sprache mit alt und jung. An die Eltern tritt die ernste Frage heran, ob sie ihre Söhne, die nun dem Tode ins Auge sehen müssen, auch zum Heiland hingewiesen haben, daß sie selig sterben können. Welch schönes Zeugnis konnte Gott der Mutter und Großmutter von Timotheus geben! Wie furchtbar muß es aber sein, eine Anklage zu hören, wie sie der folgende Brief enthält, den ein junger Krieger in dankbarer Liebe, aber auch voller Todesgewißheit, am Tage, ehe er fiel, an seine Mutter richtete: „... Etwas aber, liebste Mutter, muß ich Dich angesichts der Ewigkeit, vor der ich stehe, fragen. Wohl weiß ich, daß ein Kind kein Recht hat, mit seiner Mutter zu rechten oder sie gar anzuklagen. Auch ich darf es nicht und will es nicht. Aber fragen muß ich Dich, liebste, beste Mutter: Du hast uns, Deine drei Söhne, so viel Gutes und Schönes, Wahres und Edles gelehrt. Dir danken wir es, wenn wir tüchtige Menschen und deutsche Männer geworden sind, aber, Mutter, Mutter, warum hast Du uns nicht beten gelehrt? Hier draußen erst mußte ich dem großen, heiligen Gott begegnen. Warum erst hier draußen? Wenn ich heute falle, dann darf ich im Frieden meines Herrn Jesu Christi sterben. Aber werden wir uns wiedersehen?“ G. D.



Nein!

Die folgende verbürgte Geschichte aus dem letzten nordamerikanischen Kriege berichtet ein Hauptmann. Wir lagen in Morris Island, einem gottlosen Platz. Wir mußten Laufgräben ziehen, wachen und fechten und waren beständig den feindlichen Kugeln und Bomben und dem Fieber ausgesetzt. Aber unsere Leute waren geduldig und mutig — jeder ein Held. Zum Beweis hierfür will ich eine Begebenheit erzählen von einem dieser Soldaten, der ein Mitglied meiner Kompagnie war. Eines Tages wurde dieser Soldat — er war nicht älter als neun-

zehn Jahre — schwer verwundet vom Posten heimgelassen. Eine schmerzliche Operation war notwendig. Der Wundarzt untersuchte ihn und bot ihm zur Stärkung ein Glas Brandy (Schnaps). Er weigerte sich, es zu trinken. Der Arzt aber sagte: „Er hat zuviel Blut verloren und ist zu schwach; wird er dies nicht trinken, so kann ich nicht für sein Leben einstehen.“

Ich sagte: „Frank, mir zu Gefallen trinke diesen Brandy.“

Er antwortete: „Herr Hauptmann, ich würde irgend etwas tun, Ihnen zu Gefallen; aber dies kann ich nicht.“

„Frank, du warst mir nie ungehorsam, du mußt es auch jetzt nicht sein.“

Er sah auf zu mir, seine Augen feucht von den großen Schmerzen, und sagte: „Herr Hauptmann, wenn Sie mir befehlen, mich vor die Mündung einer Kanone zu stellen, dann werde ich es tun, wenn ich kann; aber dieses kann ich nicht tun.“

Ich fing an, aufgeregt zu werden, denn ich liebte diesen Jungen, als wenn er mein eigener Bruder wäre, und konnte meine Tränen nicht zurückhalten. Ich schrie: „Warum willst du mich kränken? Du bringst dein Leben in Gefahr. Du hast kein Recht, das zu tun. Trinke es deiner Mutter zu Gefallen.“

Er zitterte, und Tränen, die selbst seine großen Schmerzen ihm nicht hervorzutreiben vermochten, traten in seine Augen, als er antwortete: „Herr Hauptmann, es ist aus Liebe zu meiner Mutter, daß ich diesen Brandy nicht trinke. Mein Vater ist gestorben als ein Trunkenbold. Meine Mutter hat mir gesagt, daß ich möglicherweise die Neigung zu diesem schrecklichen Laster möchte geerbt haben, und ich habe ihr versprochen, dieses tödliche Gift niemals zu kosten, welches sie zu einer Witwe und mich zu einer Waise gemacht; und ob ich sterbe — mein Versprechen will ich halten.“

Wir weinten beide wie die Kinder.

„Ist er gestorben?“ rief ich.

„O nein — er wurde schnell besser.“ Seit jener Zeit habe ich meinen Glauben an den Schnaps verloren, dafür aber einen anderen Glauben gewonnen: den Glauben an Gott, der die Seinigen errettet.



Ein böser Betrug.

Es sind viele Bücher über „den guten Ton“ geschrieben worden. In einem derselben, welches wir in einer Buchhandlung aufschlugen, fiel unser Blick auf das Verhalten bei Krankenbesuchen. Es war da

u. a. ge
volles G
würde i
Gegen
günstig
nefung
man w
mit ih
Leiden
Tode W
Leben
ruhigung
alle Hof
Da
jassers j
der gute
Ange
Jesu, de
wüßte,
durch un
er ganz
Un
deren ir
Leben a
wir wol
und nac
Ewigte
falsche,
machen,
zeugen:
für dich
„D
macht un
Die Gn
Christo
Gottes
ergeben
in Chris
Lohgeld
der Sün
W
lichen
Glauben
an Er
kommene
Jel
Sünder
Zornes
es so v
vollkomm
Gottes
dem sch
alsbald
Tempo
als Opy
gossen
Heiligtu
einen I

u. a. gesagt: „Man soll dem Kranken kein mitleidvolles Gesicht zeigen oder ihn bedauern, denn das würde ihn niederdrücken. Man soll ihm im Gegenteile Trost zusprechen, sein Aussehen günstig beurteilen und ihm baldige Genesung in Aussicht stellen, selbst wenn man weiß und davon überzeugt ist, daß es mit ihm zu Ende geht und er von seinen Leiden bald erlöst sein wird. Auch der dem Tode Verfallene pflegt sich noch krampfhaft an das Leben zu klammern, und es gewährt ihm eine Verubigung, wenn er von anderen hört, daß noch nicht alle Hoffnung verloren ist.“

Das gehört also nach der Auffassung des Verfassers jenes Buches zum „guten Ton“. O wenn der gute Mann einmal seine Sünden vor Gottes Angesicht erkannt hätte, wenn er seine Zuflucht zu Jesu, dem Sünderheiland, genommen hätte, wenn er wüßte, was es heißt, Frieden mit Gott zu haben durch unseren Herrn Jesum Christum, dann würde er ganz andere Ratschläge geben.

Unter den Lesern dieses Blattes sind solche, mit deren irdischem Dasein es bald ein Ende hat, deren Leben auf Erden bald seinen Abschluß findet, und wir wollen jeden einzelnen von ihnen persönlich ernst und nachdrücklich fragen: „Wo wirst du die Ewigkeit zubringen?“ Wir wollen dir keine falsche, betrügerische Hoffnung auf baldige Genesung machen, aber wir wollen dir etwas weit Besseres bezeugen: Wir wollen dir sagen, daß der Sohn Gottes für dich gestorben ist.

„Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ (1 Joh 1, 7.) Die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem Herrn. Groß und herrlich ist Gottes Gnade, welche jedem Menschen die Sünden vergeben und ihn auf ewig retten möchte. Sie ist in Christo Jesu erschienen, der Sein Leben gab als Lösegeld für viele, und dessen Blut rein macht von der Sünde.

Willst du also an dieser wunderbaren und herrlichen Gnade Gottes teilhaben, so rufe jetzt im Glauben und Vertrauen Jesum, den Sohn Gottes, an. Er streckt dir die offenen Mittlerarme eines vollkommenen Reiters entgegen.

Jesús starb am Kreuze den bitteren Tod für Sünder; Er leerte dort den Kelch des gerechten Zornes Gottes für fremde Schuld. Und Er tat es so völlig, vollbrachte das Werk der Erlösung so vollkommen, daß Er die Pforten des Paradieses Gottes und der ewigen Herrlichkeit, welche für immer dem schuldigen Menschen geschlossen gewesen wären, alsbald öffnete. Nicht nur zerriß der Vorhang im Tempel zu Jerusalem, sobald der Herr Sein Leben als Opfer für uns dahingegeben und Sein Blut vergossen hatte, auch jene Pforten droben vor Gottes Heiligtum taten sich auf. Und der Herr konnte selbst einen Mörder, der wegen seiner Verbrechen zum

Tode verurteilt worden war, aber sich sterbend zu Ihm bekehrte, auf Grund Seines Opfertodes alsbald mitnehmen in Gottes Paradies. Er sagte ihm: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: „Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein!“

O wie sehen wir da den Triumph der Gnade Gottes, wodurch Seiner Gerechtigkeit keinerlei Abbruch getan wird!

Kennst du, teurer Leser, die Gerechtigkeit und die Gnade Gottes?

Bist du von deiner Sündenschuld überführt worden, und hast du das Blut Jesu als Sühnung für deine Ungerechtigkeiten erkannt?

Laß dir diese Wahrheit tief in dein Herz einprägen und gehe nicht gedankenlos, nicht gleichgültig weiter.

D. D.

Nicht fromm, aber ordentlich.

Der alte Büchsel erzählt in seinen „Erinnerungen eines Landgeistlichen“: Ein wohlhabender Mann ging auf das Feld, seine Saaten zu besäen. Seine Kinder waren alle gestorben bis auf einen Sohn, der in der Stadt bei einem Kaufmann in der Lehre war und ihm viel Kummer machte, weil er oft den Vater nötigte, Schulden zu bezahlen. Als ich meine Freude über den reichen Segen des Ackers aussprach, erwiderte er: „Was kann mir das helfen! Wilhelm wird nicht allein das, sondern mein ganzes sauer erworbenes Eigentum durchbringen.“ Ich beklagte ihn und sprach die Hoffnung aus, daß der Sohn doch noch einmal durch des Herrn Gnade sich bekehren könne. „Nein,“ sagte er, „fromm soll er nicht werden, aber ordentlich.“ Wie ich merkte, daß er mich recht verstanden habe, schwieg ich. Gleich darauf kam die Nachricht daß Wilhelm am Nervenfieber schwer erkrankt sei. Ich fuhr zur Stadt, um ihn zu besuchen. Der Vater und die Mutter saßen am Bett. Er war sehr erfreut, mich zu sehen, aber auch sehr besorgt, daß er werde sterben müssen. „Ach,“ rief er öfter aus, „ich muß verlorengelien! Ich habe viel gesündigt, ich habe die Gebote Gottes übertreten und auch meine Eltern sehr betrübt.“ Der Vater redete freundlich mit ihm, er aber antwortete: „Vater, du kannst mich nicht selig machen, Gott verdammt mich.“ Jetzt war es, als wenn des Vaters Gedanken durch die eiserne Decke hindurchbrechen wollten. Ich redete zu dem Jüngling von der Barmherzigkeit Gottes, die um des Herrn willen Sünden vergeben wolle denen, die an Ihn glauben. Er aber rief bald: „Es ist zu spät!“ und wieder: „Herr Jesu, erbarme Dich über mich!“ Als ich niederkniete zum

Gebet, beugte auch der Vater seine Knie, und ich betete um die Errettung des Sohnes und des Vaters und ging, als der Sohn ruhiger geworden war und der Vater in stummen Gedanken dasaß. Der Sohn genas langsam im Hause der Eltern. Ich besuchte ihn fleißig und hatte die große Freude, daß er im Gebet verharrte und zum Leben durchdrang. Der Same, der in sein Herz gesät war, ging auf. Er betete viel für Vater und Mutter. Der Vater ging eine Zeitlang umher wie ein Träumender, aber auch bei ihm brach der Frühling des neuen Lebens an. Auch er suchte und fand den Frieden mit Gott.



Folge Mir nach!

(Matth. 9, 9.)

Menschenkind, armes, Mich rühret deine Blöße,
Deine Gebrechen bekümmern Mein Herz,
Deines Verderbens unendliche Größe
Treibt Mich entgegen dem bittersten Schmerz.
Irgre dich nicht an der staubigen Hülle,
Die Ich in Meiner Erniedrigung trag',
In ihr verbirgt sich die göttliche Hülle —
Folge Mir nach!

Schwing dich durchs Weltall im elenden Fluge,
Wesse den Erdball mit forschendem Blic,
Himmel und Erde durchkreise, durchsuche,
Niemand entreich dich des Unheils Geschick.
Fliehe die Hölle, zerreiß ihre Ketten,
Beun es dein Geist, dein gebund'ner, vermag;
Wahrlich, nicht Menschenkunnst kann dich erretten —
Folge Mir nach!

Fürchte dich nicht vor den Wegen, den Ketten,
Himmelskraft härket den wankenden Fuß,
Fürchte dich nicht vor den laulenden Feilen,
Siehe, Ich fange den mordenden Schuß,
Fürchte dich nicht vor den giftigen Schlangen,
Mich nur verwundet ihr tödender Schlag,
Still und getroßt sonder Beben und Bangen
Folge Mir nach!

Laß nur die Welt ihre Toten begraben,
Vorwärts die Blicke, die Hand an den Pfug;
Schau dich nicht um nach der Eitelkeit Gaben,
Ewige Schätze begeh' nur und such.
Schmal ist der Weg zwar, die Pforte ist enge,
Trübsal harret deiner, Verfolgung und Schmach,
Aber zur Herrlichkeit führen die Gänge —
Folge Mir nach!

Siehe, Ich leg' deine Feinde in Banden,
Sünde und Hölle, Ich trag' sie zur Schau,
Teufel und Tod sind zu Spott und zuckenden
Siehe, schon wappet und schwanke ihr Bau.
Sterbend tretet, Ich die finsternen Mächte,
Führe vom Kreuz den entscheidenden Schlag,
Kette die Sklaven, befreie die Knechte —
Folge Mir nach!

Wahrlich, Ich sag' dir, das Fleisch ist kein nütze,
Nest es ans Kreuze und gib's in den Tod!
Steig nur herab vom erbärmlichen Sitze,
Nächte, was Mein nicht, für Schaden und Not!
Willst du's erhalten, so haffe dein Leben,
Fliehe die Welt, ihren Lüsten entlag!
Leben und Seligkeit will Ich dir geben —
Folge Mir nach!



Ein neuer Anfang.

Es muß bei uns allen einmal ein Neues werden. Saul von Tarsus erlebte diesen Anfang zu einem neuen Leben, als der Herr ihm vor Damaskus begegnete und Sich ihm offenbarte zum Heil. Bei der Purpurträgerin Lydia begann das neue Leben, als der Herr ihr das Herz aufstap und sie auf das Wort achtete, das durch Paulus zu ihr geredet wurde. Bei dem Kämmerer vom Mohnland kam es zu einem neuen Leben, als er durch Philippus vernahm, daß Jesus Christus, der als Lamm Gottes auch für ihn gestorben, der verheißene Erlöser war. Nun zog er seinen Weg mit Freunden.



Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Loberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Jungmännerverein; 8 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Bellnhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Ludwigstr. 24.

Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr Sonntagschule; abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bezirk Eich und Schotten.

Ridda. Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montagabend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Gemeinschaftskonferenz.

Schotten. Jeden Sonntagmittags 12 1/4 Uhr Sonntagschule; jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.

Sellnrod. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Versammlung.

Bibberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Versammlung.

Ransbach. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Ballernhausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Eich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitagabend 9 Uhr Gebetsstunde.

Halsheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags 8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burkhardtshausen. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Eitinghausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Billingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Langsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung abends 9 Uhr Mittwoch und Freitag Freitaggebetsstunde mit Bibelbetrachtung

Einzel
Ver

Nr.

3d

Mitte,

berücht
weiter
bist D